

Gallier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gali:
 Vierteljährig . . . 1.50
 Halbjährig . . . 3.—
 Ganzjährig . . . 6.—
 sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

**Mit Post-
 versendung:**
 Vierteljährig . . . 1.60
 Halbjährig . . . 3.20
 Ganzjährig . . . 6.46

Er scheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gallier Zeitung“, Her-
 zengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
 Kofasch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gallier
 Zeitung“ an: R. Wölke in Wien, und allen
 bedeutenden Städten des Continents. In Oester-
 reich in Prag, u. Oppelit und Rotten & Comp
 in Wien, u. Müller, Zeitungs-Agentur in
 Eschach.

**Zum „Eingesendet“ des Abgeordneten
 Dr. Boschnjak.**

Wir haben unseren Lesern bisher ein zwar im Verhältnisse zu den uns vorliegenden Tabellen dürftiges Biffernumaterial vorgeführt, fürchten aber doch, durch weitere Ziffern zu ermüden, und halten uns nur verpflichtet, noch einiges beizufügen, um unsere Behauptung, daß Galizien besonders bevorzugt worden sei, zu erhärten, und andererseits den merkwürdigen Umschwung zu beleuchten, der in dem galizischen Reifecomité eingetreten ist.

Im Bezirke Przemysl z. B. hatte das Reifecomité die Tarife zwischen fl. 16.50 für Acker in der 1. Classe und 80 kr. in der letzten Classe angesetzt. Die Centralcommission minderte dieselben auf fl. 10.— bis 30 kr. — Im Stadtbezirke Lemberg beantragte das Reifecomité fl. 17.05 bis fl. 2.—, im Landbezirke Lemberg fl. 14.05 bis 80 kr. Die Centralcommission minderte sie auf fl. 11.— bis fl. 1.70, rückichtlich auf fl. 9.— bis 35 kr. — In anderen Bezirken hatte das Reifecomité für die 1. Classe fl. 16.— und fl. 16.50 angesetzt, die Centralcommission minderte sie auf fl. 10.—, resp. in wieder anderen Bezirken von fl. 9.— auf fl. 6.50 und fl. 4.50, in den letzten Ackerclassen in vielen Bezirken von den Ansätzen des Reifecomités pr. 60 kr. auf 14 kr. — 25 kr. — Man darf jedoch nicht annehmen, daß diese Herabsetzungen sich blos auf die Tarife des Reifecomités beziehen; auch gegen jene des Landesreferenten sind sie noch beträchtlich genug, wie die folgende Tabelle zeigt:

Schätzungsbezirk	Antr. d. L.-Ref.		Antr. d. R.-E.		Besch. d. C.C.	
	l. C.	l. C.	l. C.	l. C.	l. C.	l. C.
Brody	9.—	0.70	12.—	0.75	7.—	0.30
Przemyslany .	10.05	1.—	13.05	0.80	7.50	0.30
Zloczow 1. Dist.	10.—	1.50	13.—	1.50	7.50	0.40
Zloczow 2. Dist.	9.—	1.—	12.—	1.—	7.—	0.30
Rohatyn . . .	10.—	?	13.50	0.70	7.—	0.30

Herabsetzungen um 50%, also auf die Hälfte der Anträge des Reifecomités und Landesreferenten sind keine Seltenheiten. Am auffallendsten aber wird die Begünstigung, wenn man die gleichwertigen Acker in anderen Ländern in Rechnung zieht. Das Reifecomité hatte z. B. erklärt, daß die letzten Ackerclassen in einigen böhmischen, steierischen, schlesischen u. s. w. Bezirken z. B. auch in Liezen gleichzustellen seien mit der letzten Classe von sieben galizischen Bezirken, nämlich Pirze, Drohobucz, Visko, Sarok, Staremiaslo, Uly und Trnka. In den übrigen Kronländern wurden diese letzten Classen von der Landescommission durchschnittlich mit 60 kr. angesetzt, von der Centralcommission entweder erhöht, wie im Bezirke Berg in Oberösterreich von 50 kr. auf 1 fl. oder um ein geringes erniedrigt, wie in Liezen von 70 kr. auf 60 kr. Nur in der Bukowina wurden diese Classen von 60 kr. (Antrag der Landescommission) auf 30 und 20 kr. herabgesetzt. In den sieben galizischen Districten dagegen waren sie vom Landesreferenten durchwegs mit 14 kr. beantragt, vom Reifecomité auf 40 oder 50 kr. erhöht und von der Centralcommission sogar durchwegs auf 10 kr. Jahresertrag pr. Joch herabgesetzt worden.

Wie nimmt sich angesichts dieser Ziffern der Trost des Herrn Dr. Boschnjak aus, daß ja die

Centralcommission die Tarife in Steiermark ohnehin um 10—20% herabgesetzt habe!

Zieht man noch in Betracht, daß in Galizien 132 Quadratmeilen bisher gänzlich unverssteuerter Grund und Boden katastrirt worden sind, so wird es allerdings nur durch diese abnorme Tarifmacherei erklärlich, daß das große Galizien, welches bisher ja ohnehin schon weitans am schwächsten besteuert war, in seiner Gesamtgrundsteuer nur um circa 900.000 fl. erhöht wird, also beiläufig um das Doppelte der Erhöhung, welche Steiermark treffen wird, das bisher im Verhältnisse schon viel höher besteuert war, als Galizien.

Fragt man nach der Begründung dieser Erscheinung, so heißt es, man könne das Land nicht plötzlich so beträchtlich hinaufsetzen. Wir können diesen Grund durchaus nicht als einen stichhaltigen hinnehmen. Das Grundsteuergesetz vom Jahre 1869 kennt keine derartige Rücksicht; es verlangt ganz klar die Beseitigung der derzeitigen Mißverhältnisse in der Besteuerung von Grund und Boden der Länder untereinander, sowie auch innerhalb eines Landes und es verlangt daher vollkommen gleichmäßige Auftheilung mit Rücksicht auf die wirklich vorhandene Steuerkraft.

Auch wir verlangen nicht mehr. Dies zu verlangen sind wir aber berechtigt. Sobald man andere Rücksichten gelten lassen will, werden wir auch mit einer ganzen Reihe von Factoren hervortreten, die mit ins Calcul gezogen werden müssen. Wir können z. B. geltend machen, daß die derzeitige Steuer durch den Lauf von 30—40 Jahren bereits eine Reallast geworden ist, daß daher die Herabsetzung derselben z. B. in Krain und Böhmen nicht gerechtfertigt, sondern nur ein dem

Feuilleton.

Die Tochter des Wildschützen.

Novelle von S. v. d. Horst.
 (5. Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath schüttelte den Kopf, er schien unfähig, zu sprechen. Vielleicht tönte in seinem Herzen die Stimme des verleugneten Blutes gerade jetzt so laut, so eindringlich, daß er außer Stande war, sie ganz zu ersticken. Sein Sohn ein Dieb, sein Sohn gebrandmarkt an der Stätte, wo er geboren, — ewig, unheilbar gebrandmarkt!

„Wie groß ist die Summe, Ernst?“
 Er hatte es geflüstert wie ihm der Gedanke kam, absichtslos, halb unbewußt. Wußte nicht er, der millionenreiche Mann, den Bettel bezahlen, mit dem sein Sohn vor Schande und entehrender Strafe bewahrt werden konnte? Wußte er nicht eilen, um Gottes willen eilen, ehe alles zu spät war?
 Ernst zuckte die Achseln. „Es sind nur tausend Thaler, Vater, aber darauf kommt nichts an. Wüßtest du Gemeinshaft haben mit dem, der sie stahl?“
 „Nein, nein, wie sollte ich! — Aber doch, er ist mein Kind, Ernst. Was werden die Leute sagen, wenn ich ihn fallen lasse?“

„Daß deine Ehre dir verbietet, dem Schurken die Hand zu reichen, Vater. Oder glaubst du, die Sache ließe sich noch vertuschen, werde nicht überall zum öffentlichen Geheimniß werden, nicht in alle jene Vereine und Kommissionen gelangen, deren Vorsitzender oder Mitglied du bist? Natürlich ist es deine Ehrenpflicht, dem Verein die fehlende Summe zu ersetzen, aber den Dieb darfst du unter keiner Bedingung in Schutz nehmen, ohne einen Theil seiner Schande auf dich mit hinüberzuziehen.“

Der Kommerzienrath stand am Fenster und sah starren Blickes auf die Straße hinaus. „Gerade hier soll sich das alles entwickeln?“ seufzte er, „gerade hier sollen die Zeitungen verkünden, wie entsetzlich mein Name bespottet worden ist? — Ernst, Ernst, ob ich nicht lieber noch jetzt mit jedem erdenklichen Opfer die Sache rückgängig zu machen versuche? ob ich nicht lieber Tausende verliere, als den guten Ruf meines Hauses?“

Der Sohn trat ihm näher. Ein diabolisches Leuchten belebte das tiefstliegende Auge; die Hand, welche er auf des Vaters Arm legte, war kalt wie eine Todtenhand. „Ich sehe die Sache von ganz anderer Seite, Papa,“ versetzte er, jedes Wort langsam ausprechend, „ich finde, daß dir der unvermuthete Zwischenfall zur besonderen Genugthuung dient. Sagtest du mir nicht eben noch, wie sehr man sich in den guten Kreisen unserer Stadt wundert, dich und deinen lebenswürdigen,

als Künstler und als Mensch gleich hochgeschätzten Sohn so vollständig auseinandergehen zu sehen?“

„Sagtest du mir nicht, daß sogar schon Vorstellungen und Winke von Seiten deiner Freunde dir zu Ohren kommen und daß du nachgerade fürchten müßtest, mit deinem Urtheil ganz vereinzelt dazustehen? — Nun wohl, jetzt ist der Augenblick da, um zu zeigen, daß du allein wußtest wer der gefeierte Liebling der Gesellschaft seinem Charakter nach wirklich sei, daß du mit dem eigenen Sohne keine Verbindung, kein Einverständnis haben wolltest, eben um nicht eines Tages mit ihm auf gleiche Stufe gestellt zu werden. Ist einmal die entehrende Thatfache öffentlich bekannt, hat Paul den Diebstahl einräumen müssen, so bittet man dich seiner Voreiligkeit wegen allgemein um Verzeihung, — du steigst in gleichem Grade wie er fällt.“

Der Kommerzienrath wandte sich ab. Die Pogeit, welche Ernst entwickelte, war unbestreitbar richtig, das mußte er zugeben, und mehr noch, sie schmeichelte ihm, sie brachte allen seinen Wünschen Genährung, gestattete alles, was er heimlich hoffte. Man konnte ihn, den schwergetroffenen Vater, bemitleiden, des ungerathenen Sohnes wegen, aber man mußte den Mann und Staatsbürger in ihm nur um so höher schätzen, je energischer er sich allem Unreinen, Unwürdigen entgegenstellte,

Grundbesitzer dargebrachtes Geschenk ist, weil nunmehr sein Besitz an Werth gewinnt. Aber wir machen solche Rücksichten nicht geltend, weil wir strenge auf dem Boden des Gesetzes bleiben wollen.

Wie wir bisher die uns so lange drückenden Mängel des Elaborates der Centralcommission einer Kritik unterzogen haben, so wird es auch unsere Pflicht, einen Blick auf die Vorlage zu werfen, welche die Regierung als Antwort auf den Ausschrei der Entrüstung, den die schwer betroffene Landbevölkerung erhoben hat, einbrachte. Bekanntlich will sie die Beschwerden damit beschwichtigen, daß sie nur 10% der Steuererhöhung sogleich, den Rest aber in zehn gleichen, von 10 zu 10% steigenden Jahresraten einheben will. Das heißt, das Uebel zwar momentan etwas mildern, durchaus aber nicht beseitigen. Das ist kein Mittel, um die schreienden Mißstände der Beschlüsse der Centralcommission auch nur abzuschwächen. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß der Grundbesitzer in Galizien, welchen eine Steuererhöhung trifft, aus dieser Erleichterung zum Schaden des Staatsschatzes ebenso Nutzen zieht, wie jener in irgend einem anderen Konlande, daß das ohnehin am meisten begünstigte Galizien aus dieser Maßregel gerade den größten Vortheil zieht. Aber in 10 Jahren wird dann doch das heute so schreiende Mißverhältnis stabilisirt sein; das selbe wird auf unbestimmte Zeit hinaus so verbleiben, bis man sich nicht wieder entschließt, mit enormen Kosten eine Reform in Angriff zu nehmen, d. h. also, Galizien bleibt auf unabsehbare Zeiten in der Grundsteuer begünstigt, die Alpenländer dagegen beschwert.

Es bleibt also, wenn der Reichsrath keine bessere Abhilfe schafft, als die Regierung, wenn die Tarife gewisser Culturen in Steiermark nicht gesetzlich beträchtlich herabgesetzt werden, nur noch ein einziger Hoffnungsanker und das sind die Reclamationen. Wol müssen wir von diesem Rechtsmittel den umfangreichsten Gebrauch machen, allein zu sanguinische Hoffnungen dürfen wir daran nicht knüpfen. Hier und da wird die Reclamation einem Grundbesitzer nützen, im Großen und Ganzen wird es bei den jetzigen Tarifen verbleiben. Liegt die Entscheidung doch in den Händen derselben Organe, welchen wir die Tarifbeschränkung zu danken haben!

Wir sind mit unserer Erwiderung auf das Boshnjak'sche „Eingefendet“ zu Ende.

Wir mußten so ausführlich werden, weil wir den Beweis schuldig waren, daß die sogenannten Berichtigungen des genannten Abgeordneten von A bis Z haltlos sind und daß wir demnach im vollen Rechte gewesen wären, ihre Aufnahme zu verweigern. Unsere geehrten Leser werden dadurch einen Begriff bekommen, in welsch' schwierige Situationen zu Zeiten eine Zeitungsredaction kommen kann. Sie wird zum Abdruck einer „Berichtigung“

auch da sogar, wo es galt, in gerechter Entrüstung selbst natürlichen Vanden den Rücken zu lehnen.

„Ernst“, sagte er nach einer Pause, „wird Paul hierherkommen und mich um Hilfe bitten? Hast du mit ihm gesprochen?“

Der Sohn schüttelte den Kopf. „Paul kommt gewiß nicht hierher, Vater, er nimmt die Sache sehr leicht, — es scheint, als sei ihm die bevorstehende Schande ziemlich gleichgültig und in eben solchem Tone spricht auch seine Frau.“

Der Kommerzienrath hob plötzlich den Kopf. „So möge er fallen, der Unselige,“ rief er erbittert. „Du hast Recht, Ernst, es ist meine Pflicht, mich gänzlich von ihm zu trennen, ihn zu kennzeichnen als den, der er wirklich ist. Sprich nicht wieder von ihm: sein Name, der Name eines Diebes darf hier im Hause nie mehr genannt werden.“

Ernst antwortete nicht, aber die unruhigen Athemzüge, das nervöse Zittern der Hände verriethen zur Genüge den Aufruhr, welcher ihn innerlich beherrschte. Jetzt war er seines Sieges gewiß, jetzt hatte der Vater die leisen Stimmen des besseren Gefühles in sich gänzlich erstickt, — Paul war gerichtet.

Bald überfluthete siedende Hitze seinen Körper, bald schauderte er wie im Fieberfrost. Seines Bruders äußere Lebensstellung war untergraben, sein Ruf zerstört, — nun noch ein letzter ent-

gezwungen, obwohl sie genau weiß, daß alle sog. Richtigstellungen falsche Behauptungen sind. Sie hat nicht immer den Raum und die Mühe, Punkt für Punkt die Irrthümer des Richtigstellers nachzuweisen und manchmal lohnt es auch nicht die Mühe, einem Schwäger entgegenzutreten. Auch im vorliegenden Falle war es nicht die Rücksicht auf die Persönlichkeit des Einsenders, die uns veranlaßt hat, ihm so eingehend zu antworten, sondern lediglich das Bestreben, unseren Lesern und überhaupt den Grundsteuerträgern Unter-Steiermarks ein kleines Bild von den Resultaten der Grundsteuerregulirung und den Vorgängen in der Central-Commission, seitdem sie unter den Auspicien eines neuen Finanzministers arbeitet, zu bieten. Die geneigten Leser werden sich bei dieser Gelegenheit aber auch klar geworden sein, mit welcher Gründlichkeit der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Boshnjak die Grundsteuerfrage bisher behandelt hat und mit welcher Leichtfertigkeit er daran geht, seine Wähler irre zu führen.

Priv.-Telegr. d. „Gillier Zeitung.“

Wien, den 5. März. Das Herrenhaus lehnte in seiner heutigen Sitzung, trotzdem alle Reactionsmitglieder zusammengetrommelt worden waren, die sofortige Wahlvornahme einer Commission für den Lienbacher'schen Schulantrag ab. — Der kürzlich in den Ruhestand getretene Präsident des Reichsgerichtes, Baron Krauß, starb heute.

Die deutsche Schule.

Das Attentat der Clericalen auf die achtjährige Schulpflicht findet auch in deutschen Blättern entschiedene Verurtheilung. So schreibt das „Berliner Tageblatt“ in einem Leitartikel: „Die Liberalen in Oesterreich, welche früher am Ruder waren, haben kaum eine Institution hinterlassen, welche so hohen Werth besaße, als die achtjährige Schulpflicht. In diesem verhältnißmäßig langen Schulbesuch wurde das einzige Mittel gesehen, um die Jugend, besonders die der Alpenländer, von der Verfinsternung, welche die Clericalen über diese schönen Provinzen verbreitet haben, allmählig zu befreien. Damit diese Einrichtung eine feste und dauernde sei, wurde das Volksschulwesen unter die Competenz des Reichsrathes gesetzt, auf daß nicht etwa einige der siebzehn Landtage, in denen die Segner des Deutschthums und die Clericalen die Majorität haben, die Schulpflicht gerade auf dem wichtigsten Terrain reducirten und damit das ganze Gesetz durchlöcheren. Gegen die Dauer der Schulpflicht wurde von Seiten der Bauern und

scheidender Schritt, noch ein einziges verhängnißvolles Wagniß, und dann? dann war Helene frei!

Er preßte die Zähne gegen einander, er athmete tief und schwer. Dann war ihr Herz frei, sie konnte nicht verzeihen wo sie so glühend geliebt, dann waren ihre Altäre in Trümmern gesunken, ihre Ideale zerstört, dann würde sich die arme verrathene furchtzitternde Helene voll Todesangst an den Einzigen klammern, der sie nie getäuscht, nie betrogen, an den Einzigen, der sie wahrhaftig liebte.

Fast wie ein Schwindel erfaßte es ihn. Mochte der Vater auch ihm fluchen, mochte alles, alles, Gegenwart und Zukunft, das ganze Leben selbst ein anderes Antlitz erhalten, was galt es ihm, wenn ihn Helene liebte?

Der Kommerzienrath hatte seine volle Selbstbeherrschung wiedergesunden. Das gewohnte cynisch-dreiste Lächeln lag in diesem Augenblick auf den glattrasirten Lippen.

„Siehst du, Ernst,“ sagte er vertraulich blinzeln, „es war doch gut, daß ich dich hinschickte, um die Verhältnisse zu untersuchen. Ist einmal eine Verurtheilung erfolgt, weiß es alle Welt öffentlich und gewiß, daß ich mich von dem Schwindler, der meinen Namen trägt, losgesagt habe, dann wird auch seine Frau in aller Stille verschwinden, um an einem anderen Orte mit besserem Glück zu operiren. Auf das vermeintlich

des Clerus fortwährend angeknüpft. Schon das halbliberale Regiment Auersperg mußte sich zu einer Menge von Concessionen verstehen. In Galizien bekam der Landtag allerdings aus politischen Gründen das ganze Volksschulwesen in seine Hand, für Dalmatien wurde die Schulpflicht auf 6 Jahre reducirt und endlich hatte der frühere Cultusminister noch eine Verordnung erlassen, in welcher es dem Landes Schulrathe jeder Provinz anheimgestellt ward, da wo es im Einzelnen nöthwendig erscheine, die Schulpflicht bis auf 6 Jahre zu reduciren. Die zur Zeit aus Antideutschen, Feudalen und Clericalen gebildete Majorität des Wiener Abgeordnetenhauses hat sich aber mit diesen Concessionen nicht begnügt, sondern den tödtlichen Streich gegen das Volksschulgesetz geführt, indem sie beschloß, daß jeder der Landtage in seinem Lande die Schulpflicht auf sechs Jahre reduciren könne. Obschon die Polen im Abgeordnetenhouse, welche das unerhörte Vorrecht besitzen, über die Volksschule der anderen Länder mitzustimmen, während in ihre Gesetze über die Volksschule Niemand hineinreden darf, natürlich diesmal für den vom clericalen Abgeordneten Lienbacher eingebrachten Antrag stimmten, so gelangte derselbe mit einer winzigen Majorität von 16 Stimmen zur Annahme.“ Ueber Lienbacher selbst schreibt das Blatt: „Lienbacher ist der richtige advocatus diaboli, wie sich die Phantasie ihn nur vorstellen kann. Schon das Aeußere verräth seinen Character. Als er in Wien Staatsanwalt unter der Aera Schmerlings war, galt er für einen wüthenden Centralisten, wenigstens brachte er dazwischen die Journalisten ins Gefängniß, welche nicht auf die Februar-Verfassung schwuren. Später wurde er wüthender Föderalist und Clericaler. Aber gleich ist er sich geblieben in der Rabulistik seiner Gesetzesauslegungen und in der Rücksichtslosigkeit und Gehässigkeit seiner Angriffe. Dieser Jesuit in Civilleidern spricht in einer Methode, als wenn er allein die Gerechtigkeit repräsentirte und die Gegenpartei aus lauter Verbrechern, die noch nicht zu Gericht geführt sind, bestände. Die spitzfindigen Argumente welche er gegen die Volksschule vorführte, haben keine sachliche Bedeutung. Ihm ist es nur darum zu thun, die Alpenländer von der Aufklärung durch die Volksschule zu befreien und als Allirter der Tschechen das liberale Vorgehen der Deutschen zu durchkreuzen.“

Kleine Chronik.

Gill, 5. März.

(Dr. Rudolf Brestel +.) Am 3. d. starb zu Wien der ehemalige Finanzminister Reichsrathsabgeordneter Dr. Rudolf Brestel in seinem 65. Lebensjahre.

Fortsetzung im Einlageblatt.

leicht erreichbare große Vermögen war es ja bei der Sache doch jedenfalls in erster Linie abgesehen.“

Er trat vor den Spiegel und ordnete selbstgefällig das dunkel gefärbte Haar. „Soll dein Schade nicht sein, daß du mir beigefallen hast, Ernst,“ sezte er halblaut hinzu. „Ich glaube, jetzt werden wir Ruhe bekommen.“

Der junge Mann antwortete ihm nicht, er ging sogar fort, ohne seine Fassung wieder gefunden zu haben. Als der Vater von Pauls Frau in so wegwerfendem Tone sprach, da ballte er heimlich die Faust, eine Art von wilder rachsüchtiger Freude durchglühte sein Inneres. „Noch kurze Zeit, du tyrannischer alter Mann, dem nichts heilig ist, als nur der eigene Despotenwille, noch kurze Zeit, dann ist es dein zweiter, dein letzter Sohn, der dies arme verachtete verleumdete Mädchen heimführt, dann ist es der, welcher von dir gelernt hat zu rechnen, den keine Macht, kein Angriff aus dem Sattel hebt, der sich behaupten wird, neben dir, ohne deinen Beistand, ja dir zum Trost!“

Tausende von Thalern hatte er erspart, keine Versuchung des Lebens an sich herantreten lassen, kein anderes Ziel gekannt, als nur den Besitz, die Unabhängigkeit des Reichthums, — er konnte sagen: Das will ich! Wer ist, der mich zu hindern vermöchte?

(Abschiedsbankett.) Zu dem Bankette, das zu Ehren des scheidenden Landespräsidenten, Hofrathes Dr. Ritter von Kaltenegger am 3. d. in Laibach veranstaltet wurde, erschienen nahezu sämtliche verfassungstreue Abgeordnete Krains, die meisten liberalen Gemeinde- und Handelskammerräthe, Vertreter sämtlicher Beamtenkörper mit ihren Eigenen — mit Ausnahme des Landespräsidenten Winkler — die liberale Bürgerschaft von Laibach, sowie die hervorragendsten Repräsentanten der krainischen Aristocratie. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte Landtags-Abgeordneter Ritter von Gariboldi aus. Dr. Suppan toastirte auf den Landeshauptmann, letzterer auf das Land Krain und dessen Hauptstadt. Bürgermeister Laschan auf den hohen Bürgerstern Kalteneggers, Landesauschuß-Veisitzer Deschmann auf Oesterreich und Dr. v. Schrey auf die zahlreich erschienenen auswärtigen Vertreter. — Unter den vielen eingelassenen Telegrammen, die zur Verlesung kamen, seien die aus der Untersteiermark, u. z. das des deutschen Vereines in Cilli (welches stürmischen Beifall fand), das des Directors Hertle in Triest, sowie das der Redaction der „Cillier Zeitung“ erwähnt.

(Oesterreichischer Touristen-Club.) Se. Majestät der Kaiser geruhte anlässlich des Touristen-Kränzens dem Oesterreichischen Touristen-Club den Betrag von ö. W. fl. 100 zu spenden. Aus demselben Anlasse spendeten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl Ludwig und Rainer dem Club je ö. W. fl. 50.

(Die Grundsteuer-Commission des Herrnhause) hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Termin für die Einbringung der Reclamationen um 14 Tage, das ist bis zum 15. Juni erweitert und zugleich die Termine für die Arbeiten der Commission abgekürzt.

(Die Reclamationen in Sachen der Grundsteuerregulirung) haben begonnen und mit ihnen auch die Erregung unserer Bauernschaft, die jetzt erst klar zu sehen beginnt, welchen Dank sie den Regierungsanträgen und den Beschlüssen der Commission schulde. Schade, daß Dr. Boshnjak nicht jetzt eine Wählerversammlung in Sachsenfeld einberuft, er bekäme gewiß einen guten Theil des Dankes zu hören.

(Triestler Kohlenwerk.) Die Kohlenlieferung für die Alta Italia, welche sich auf 24.000 Tonnen jährlich beläuft und vor einigen Wochen ausgeschrieben wurde, ist von der Triestler Kohlenwerks-Gesellschaft erstanden worden.

„Wo man lacht da werde ruhig Pächter,
Böse Menschen haben kein Gelächter.“

(Häringschmaus.) Der von den beiden Tischgesellschaften „Wallfisch“ und „Nordpol“ am Aschermittwoche in der „goldenen Krone“ veran-

staltete Häringschmaus überbot an Fröhlichkeit und toller Laune alle Vergnügungen des heurigen Carnevals. Wig- und Wortspiel, Heiterkeit und Humor feierten geradezu Orgien und machten den ernstesten Menschen, ja selbst den Griesgram zum Narren mit oder ohne Schellenkappe. — Der Beginn des Festes bildete ein wirklich origineller Maskenaufzug, bei dem das schöne Geschlecht in den kleidsamsten Trachten vertreten war, während die Männerwelt vorherrschend in grotesken Vermummungen erschien. Hierauf begann eine Theater-vorstellung, die den Zuschauer wie den Acteur an die Musenbude der Witwe Magnus auf der Dresdner Bogelwiese oder auf einen jener dramatischen Anstandsorte wie sie die Vorstadt St. Pauli bei Hamburg besitz, erinnerte. Zur Aufführung gelangte „Roderich der Furchtbare“ oder „Liebe, Spund und Cognac.“ Das fürchterliche Possenspiel verschlehte nicht seine Wirkung auf die maskirten Zuhörer. Kundgebungen des Beifalls wechselten mit Ausrufen hochsittlicher Entrüstung. Es herrschte eine derartige Unruhe, daß der Director der Theatergesellschaft nahe daran war, an das Publicum die Ermahnung zu richten, sich jeder Beifalls- oder Mißfallens-Kundgebung zu enthalten, worigens er den Zuschauerraum säubern müsse. Uebrigens wurde der Hausknecht aus dem Nubierland sehr oft angerufen seines Amtes zu walten. Doch das Stück ging glücklich zu Ende. Der Sieg der Tugend gegen Laster und Trunkenboldigkeit, den es versinnlichte, hatte die Herzen der Zuhörer bestrickt sie überschütteten daher die Mimen mit Applaus, Salzbreien und Orangen. Nun begann ein Jahrmarkt, an den diverse Weltwunder zu sehen waren. So die Siamesischen Zwillinge; dieselben besaßen drei Beine, zwei Köpfe und einen Körper in dessen Bauch ein Spielwerk seine Weisen erdnen ließ. Von dem gleichen Jahrmarkts- und sonstigen Industriellen sollte auch das Junge eines Hohnes u. d. einer Rage vorgeführt werden, Leider war dasselbe auf dem Transporte gestorben und der schwergeschädigte Besizer konnte nur die tiefbetäubten Eltern zeigen. Auf der Bühne des Theaters trieb ein Herkules seine Allotria. Recht charakteristisch war die Votocollectur. An einem Fenster mit grünen Jalousien saß im Schlafrock und Hauskappchen seinen Knaster rauchend der Collectant und lud die Jahrmarktbesucher zum Spiele ein, bei dem sie selbstredend nichts gewannen. Die Einnahmen der Votocollectur, die Sammelgelder des Menegariebefigers, die Peterspennige, die ein Jesuit erperrte, sowie der Erwerb eines Goshheers, der um Orangen spielen ließ, ergaben die Summe von 37 fl. 75 kr., welche am nächsten Tage der städtischen Mädchenschule zur Anschaffung von Arbeitsstoffen übergeben wurden. — Doch auch dem Tanze wurde Rechnung getragen. Zwar hatte die Kienbacher'sche Kapelle, vulgo „G'sekten“ gestrikt, jedoch darüber mußte man sich bald zu trösten. Wer gerne tanzt, dem ist gerne gepffiffen. Die Jahrmarktasmusik

wirkte daher auf die Beine ebenso beschwingend als wie wenn Strauß oder Ziehrer ein Volkordchester dirigirt hätten. In der Tanzlust genügten die Weisen einer Violine, die allerdings durch eine kleine Trommel recht melodisch accompagnirt wurde. Im Fluge, fast märchenhaft verträuschte der Abend und es bedurfte in der Früh nach vier Uhr einer großen Ueberredungskunst den allgemeinen Ausbruch fertig zu kriegen. Schließlich sei noch bemerkt, daß dem Carneval auch so starke Libationen dargebracht wurden, daß dieselben am nächsten Tage einen Häringschmaus recht wünschenswerth erscheinen ließen.

(Turnerabend.) Der Cillier Turnverein veranstaltet morgen Sonntag den 6. d. im Salon des Hotels zum „gold. Löwen“ eine Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangen die einactigen Possen „Die Vorlesung bei der Hauswieserin“ von Alex. Bergen und die „Recrutirung in Krähwinkel“ von Theodor Flamm. Der Theatervorstellung folgt ein gemüthliches Tanzkränzchen.

(Statistisches.) Im Kreisgerichtspräsidenten Cilli kamen im Vorjahre 9697 Uebertretungsfälle gegen 8638 des Jahres 1879 vor. Die Zahl der Appellverhandlungen betrug 555 gegen 506 des Jahres 1879. Die Zahl der Voruntersuchungen belief sich auf 310 um 99 mehr als im Jahre 1879. Vorehebungen von Verbrechen und Vergehen wurden 3297 gepflogen um 891 mehr als im Jahre 1879. Rechtsstreite waren 2658 anhängig gegen 3041 des Jahres 1879. Grundbuchsgeschäfte wurden 25.983 gegen 26.983 des Jahres 1879 abgewickelt. Verlässe wurden 2522 bei Gericht und 3423 bei den Notaren abgehandelt.

(Die Kärntner Sparcasse) votirte in der Generalversammlung vom 2. März 18.460 fl. zu wohlthätigen Zwecken für das Jahr 1881.

(Falschmänner.) Beim Postamte in Franz wurde ein falscher Silbergulden auszugeben versucht. Derselbe scheint mittelst eines einem echten Guldenstücke abgenommen Modelles gegossen worden zu sein.

Theater.

Mit dem vieractigen Rosen'schen Lustspiele „Citronen“ eröffnete Theaterdirector Mayer Donnerstag, den 3. März die Nachsaison. Das Stück gehört zu den besten Arbeiten des fruchtbaren Lustspielichters. Ein gewandter Humor und eine Fülle von Wig- und Wortspielen beleben die Verwicklung, die allerdings hart an's Possenhafte streift. Eine intrigante Frau voll eigennütziger Combinationen, die alle Menschen zu ihren Zwecken — gleichsam wie Citronen — ausnützen möchte, wird durch ihre eigenen Werkzeuge dupirt und selbst ausgeführt, dies ist die Fabel des Stückes, das von der Mayer'schen Gesellschaft

Nur Eins fehlte noch. Würde es ihm gelingen, die Liebe sich zu eigen zu machen, welche heute seinem glücklicherem Bruder gehörte?

Schauer nach Schauer überrieselte ihn. Und doch — Eins gab es ja, das nie ein Weib verzeiht, — nie! und das kannte er, das nahte, schon bald, bald! —

Während der folgenden Tage beobachtete er heimlich aber unausgesetzt das Treiben seines Bruders. Jener zweite Brief aus Rom war gekommen, verschiedene Personen gingen in Paul's Wohnung aus und ein, und der Maler selbst besand sich fast niemals zu Hause. Wie blaß er ausah, wie verstört und unruhig, Ernst war ihm häufig begegnet, nahe an ihm vorübergegangen aber ohne gesehen zu werden, — Paul starrte vor sich hin in die leere Luft, als beschäftigte er sich mit den Bildern einer körperlichen unsichtbaren Welt.

Auch Helene bemerkte die Veränderung. Ihre einst so hellen glücklich blickenden Augen sanken immer tiefer zurück, ihre rothigen Wangen erbleichten und eine Art von Mattigkeit ergriff ihr ganzes Wesen. Der Fluch des halb geahnten Gegenwärtigen lastete auf ihrer Seele und trennte sie von dem Manne, dem alle ihre Liebe gehörte. Zu stolz, zu tief im Innersten verletzt, um zu fragen, schwieg das unglückliche junge Wesen, und

unter diesem entsetzlichen tödlichen Schweigen wuchs die Klust, welche zwischen ihm und ihr entstanden war, seit er an dem letzten großen Bilde malte. Die Briefe aus Rom, in italienischer Sprache geschrieben, bargen für sie ein unenthülltes Geheimniß, Paul erzählte nicht, was darin stand, aber seine Hände zitterten, so oft er die Aufschrift las. Ganze Tage konnten vergehen, an welchen zwischen den jungen Leuten nur die unerlässlichsten Worte gesprochen wurden, Paul bemerkte nicht, daß Helene geweint hatte, er ging zuweilen aus, ohne ihr ein Lebewohl gesagt zu haben, er sah sie an und hörte trotzdem ihre Anebe nicht. Die junge Frau stühlte täglich mehr, daß unter ihren Füßen der Boden schwankte, sie hätte Welten dahingeben können, um sich an Paul's Brust werfen und ihn bitten, ihn um Gotteswillen bitten zu dürfen: Sag mir alles! — aber gerade das war ja unmöglich, ewig unmöglich. Der Stolz verbot es, Helene wußte, daß sie weit eher vor Kummer sterben, als eine solche Frage aussprechen würde.

Es ist so eigenthümlich, daß wir Menschen gerade denen, welche wir lieben, die tiefsten Wunden schlagen! Der Gleichgültige findet Verständniß, findet Verzeihung, der, dem unser Ganzes zu eigen gehört, ist durch ein Nichts, einen Wahn vielleicht, von uns getrennt; wir schweigen in trostloser Verblendung, wo Reden geboten wäre, wir sprechen bittere, unselige Worte, wo nur die

Stimmen des Herzens, der innigsten Liebe gehört werden sollten.

Und das verhängnißvolle Empfinden, dem wir in solchen Stunden, solchen Prüfungszeiten, nennen wir hochtönend in furchtbarem Selbstbetrug: Stolz.

Oft, wenn sein Arm sie umfaßte und sein Blick so hinrebend zärtlich den ihrigen suchte, wenn er sie leise flüsternd wie in besseren Tagen sein Alles, das Leben seines Lebens nannte, wenn sie sich schauernd, halb vor lastender Furcht, halb vor neuerwachender Seligkeit an seine Brust schmiegte, dann kam er über ihr Bewußtsein wie der flammende Wunsch, ihm alles zu gestehen, einmal, nur einmal sich auszusprechen mit ihm, den sie liebte, — ein krampfhaftes Weinen hob ihre Brust, sie zitterte in seinen Armen, und er — wandte sich seufzend, erblickend ab, ohne nach dem Grunde dieser Aufregung zu forschen.

Es zog erlöst durch das Herz der jungen Frau. All ihr Stolz sträubte sich gegen ein erzwungenes, nicht freiwillig gezeichnetes Vertrauen, — nein, o nein, Paul wollte nicht sehen, was in ihr vorging, mochte er also sein Geheimniß für sich behalten.

Stiller, immer stiller wurde es in dem kleinen lauschigen Nest, das anfangs so jubelhelles, sonntiges Glück umschlossen, düsterer, immer düsterer in den Herzen seiner Bewohner. — Und dann

tabellos dargestellt wurde. Allen voran möchten wir Herrn H a m p e l als Dr. Julius Hirse erwähnen. Wir lernten in dem Genannten einen vorirefflichen Bon vivant kennen, der Temperament und Routine mit einer sympathischen reinen Sprechweise vereint. Auch die zwei anderen neuen Mitglieder Fr. Grundner und Fr. Kadletz schienen uns ein reichlicher Ersatz für ihre Vorgängerinnen. Die bereits hier bekannten Mitglieder Fr. Vanini, Frau Stein, Fr. Melzer, sowie Dir. Mayer wurden vom leider schwach besuchten Hause sympathisch begrüßt. Wir werden die Einzelleistungen gelegentlich einer Wiederholung des Stückes, die wir der Direction nur bestens empfehlen können, besprechen und bemerken nur noch, daß das Ensemble all die Vorzüge, wie in der letzten Saison aufwies.

Buntes.

(Am Himmelsgewölbe) bieten die drei Planeten Venus, Jupiter und Saturn jetzt einen überaus prachtvollen Anblick und erregen durch ihre gegenwärtige Conjunction die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Sternkunde. Die Zusammenkunft der genannten Planeten ist ein überaus seltenes Ereigniß, das viele Jahrhunderte hindurch in dieser Weise nicht eingetreten ist; denn Venus steht gleichzeitig in ihrer größten östlichen Ausweichung von der Sonne, so daß die Planeten bei ganz dunkler Nacht noch hoch am Himmel sich zeigen. Am 25. und 26. Februar bildeten sie ein fast gleichseitiges Dreieck mit einander; die hellglänzende Venus an der nördlichsten Spitze, der bleiche Saturn an der östlichen Seite der Basis. Zur Zeit als die Astrologie vor etwa dreihundert Jahren in hohem Ansehen stand, würde diese Erscheinung eine Menge Proznostica, wahrscheinlich auch eine große Aufregung in der gesammten Bevölkerung hervorgerufen haben; jetzt erfreut sie das Auge und das Gemüth der Freunde des gestirnten Himmels.

(Ganz besonderes Pech) hatte ein Australer, ein aus deutscher Familie stammender 24 Jahre alter Handwerker aus Sidney, der sich in Berlin vorübergehend aufhielt, um die Herrlichkeiten der Einholung und Vermählungsfeier zu schauen. Derselbe hatte am Freitag Nachmittag Unter den Linden einer ihm entgegengerückten jungen hübschen Dame einen Kuß gegeben. Als einzige Entschuldigung führte er an, daß die Miß ihm so außerordentlich gefallen habe. Der Attentäter erhielt fünf Tage Haft, die er sofort antreten mußte, und war so um den Anblick der ganzen Festlichkeiten gekommen, um derentwillen er seinen Aufenthalt in Berlin genommen hatte.

(E n d e e i n e r S c h ö n h e i t.) Eines jener weiblichen Meteore an dem Firmament des zweiten

kam ein Tag, der vom Stadtgericht für den Maler eine Vorladung brachte. Paul starrte es an, wie geistesabwesend, seine Finger bedten, daß das leichte Blatt in denselben knisterte, — er schien nicht erstaunt, nicht erschrocken, es mußte ein lang erwarteter Schlag sein, der hier gefallen war, aber ein schwerer, tödtender.

Ob er jetzt sprechen würde? —

Helene blieb absichtlich im Zimmer, sie ortmete anscheinend dies und bald das, und kein äußeres Zeichen verräth die Spannung, von der ihr ganzes Wesen beherrscht wurde. Ob er es über sich gewinnen konnte, auch in diesem Augenblick stumm, ganz stumm zu bleiben?

Er erhob sich und ging in sein Atelier, — das Papier hatte er in seine Tasche gesteckt. Ohne einen Blick, ohne eine einzige Silbe verließ er das Zimmer.

Helene sah ihm nach. Im Garten hätte er fast den Weg verfehlt, seine Hand tastete nach dem Thürgriff wie im Stockfinstern. Er mußte sich im Zustand halber Betäubung befinden.

Es rann glühend heiß durch alle Adern der jungen Frau, ihre Hände sanken müßig herab, eine unerklärliche Angst packte lähmend ihr Inneres. Es war ziemlich spät am Tage, leichte Dämmerung begann sich zu senken, unmöglich konnte Paul zu dieser Stunde noch arbeiten. Er wollte also nur allein sein, allein mit sich und einem quälenden unerträglichen Gedanken, er wollte nicht zeigen, was in ihm vorging! (Fortf. folgt.)

Kaiserreiches, welchem man den Namen „LeComète“ beigelegt hatte, weil ihr reiches goldenes Haar wie ein Kometenschweif ihre herrliche Figur umwallte, ist augenblicklich im Munde der Pariser Club Habituss. Theophile Gautier machte eine Sonette auf sie, Cabanell malte ihr Portrait, Worth lieferte ihre Toiletten und Leon Engnot diente sie als Modell zu der niedlichen Statue „La Baigneuse“. Ihr wirklicher Name war Adele Terchont, und unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wies sie den Heirathsantrag eines ältlichen Herzogs vom ältesten Adel zurück. Zu jener Zeit besaß sie eines der prächtigsten Häuser in den Champs Elysées, hatte zwölf Pferde in ihrem Stall und einen Liter Diamanten in ihrem Toilettentisch. In der vergangenen Woche starb diese einst so blendende Schönheit vollständig verarmt in einem Pariser Hospital, und zwar an der schrecklichsten Krankheit, welche eine Frau überhaupt befallen kann; an lupus vorax oder Gesichtskrebs, der sie total entstellte. Gleich Zola's „Nana“ blieb von ihrer Schönheit auch nur ihr wundervolles Haar übrig, welches eine Länge von nahezu fünf Fuß erreichte.

Eingefendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Mit meinen heutigen Zeilen erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf unseren schönen neuen Friedhoff zu lenken, welcher bisher ganz kahl ohne jeden Baum oder Strauch dasteht. —

Besprochen ist die Anlage von Bäumen und Sträuchern worden, der Frühling naht — doch geschehen ist nichts! — Der Tarif für eine Grabstelle ist auf 3 fl. herabgesetzt, jedoch diese löbliche enorme Preisermäßigung gar nicht annoncirt worden.

Das städtische Leichensuhrwerk arbeitet für die Gemeinde-Umgebung Cilli zum selben Preis wie für die Stadt selbst; wäre es nicht angezeigt, den Preis für erstere zu erhöhen?

Es würde mich sehr freuen, zu erfahren, daß man Anpflanzungen nicht vergessen und die beiden anderen Punkte in Erwägung gezogen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ein Bürger.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 5. März 1881.

Goldrente	73.55
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.25
„ „ in Silber	89.70
1860er Staats-Anlehenslose	129.75
Banctactien	814.—
Creditactien	289.80
London	117.60
Napoleon'dor	9.29.5
l. l. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.30

Mit 1. März 1881 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Winter-Cur.

Wilhelm's Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Reunfirchen (N. De.).

wurde gegen Sichts, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenkräcken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Anlauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker. 470

Frühjahrs-Cur.

Nach Hife suchend, durchfliegt mancher

Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Karl Gorishek, R. K. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450 Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postarten.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

Durch medic. Capacitäten empfohlen wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grund- und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf und Hals schuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holzteher und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints

wegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient: 31—12

Berger's Glycerin-Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apoth. G. Hell in Troppau.

Vorräthig in allen Apotheken der Monarchie Haupt-Depôts für Cilli: bei dem Herren Apothekern Kupferschmid und A. Marek sowie in allen Apotheken Steiermarks.

500 Gulden

14—14

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wilh. Rösler's Nefte, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Oeffentlicher Dank.

Das verehrliche **Damen-Comité** im Markte Tüffer hat den Reinertrag eines jüngst veranstalteten eben so schönen als amüsanten Tanz-Kränzchens im Gesamtbetrage von 25 fl. zur Bekleidung armer Schulkinder gewidmet. Desgleichen hat Frau Amalie **Larisch** aus einem anderen Anlasse am 2. d. M. 25 Paar Schuhe an dürftige Schulkinder vertheilt.

Wir fühlen uns gewiss sehr angenehm verpflichtet, diesen edlen und hochherzigen Damen im Namen der armen Kinder den besten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Ortsschulrath Tüffer, am 3. März 1881.

Amon, Vorstand.

Kais. k. Königl. auschl. priv.

Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„**BASSORIN**“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, befähigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreizen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Marschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Blätterl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. 5. B. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker**.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Caramellen von

L. H. Pietsch & Co. Breslau.*

Die anerkannt besten

Heilmittel

gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung.

Concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten

Kräuter

Europas, Amerikas und Indiens mit bestem Malz und feinstem Honig.

Hochverehrtes

Schreiben

Sr. Fürstbischöflichen Gnaden des Hochwürdigsten

Fürstbischofs

von Breslau,

Herrn **Dr. Heinrich Förster**,

Sr. Heiligkeit Hausprälat und Chronassistent, Ritter hoher und höchster Orden.

Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren trefflichen Honig-Kräuter-Malz-Extract in meinem Thee ein; für Hals, Brust und Verdauung empfand ich davon eine sehr erquickende und heilsame Wirkung. Aufrichtig danke ich Gner Wohlgeboren mit der gleichzeitigen Versicherung, daß, sobald Ihre zweite gütige Sendung verbraucht sein wird, ich wiederum einige Flaschen besonders zu erbitten nicht verfehlen werde.

Schloß Johannesberg, 11. Mai 1880.

Hochachtungsvoll Gner Wohlgeboren ergeb.

Heinrich,

Fürstbischof von Breslau.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und ein Segen spendendes Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst

Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in Cilli bei: **J. Kupferschmid, Apoth. z. Maria Hilf**.

Freiw. Feuerwehr Cilli.

Das Comité beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum, welches anlässlich des am 24. Februar stattgefundenen **Feuerwehr-Kränzchen** in so überaus hervorragender Weise seine Sympathien für unseren Verein kundgab, den besten Dank auszusprechen.

CILLI, 1. März 1881.

108

Für das Comité:

Joh. Jellenz,
Schriftführer.

Jul. Rakusch,
Obmann.

Warnung.

Ich warne alle Jene, welche mit dem Verlasse nach meiner seligen Mutter der Frau **Marie Storr** in Verbindung stehen, Zahlungen an eine zweite Person zu leisten, da nur ich als Universalerbe zum Empfange von Geld oder Geldeswerth berechtigt bin.

CILLI den 2. März 1881.

101-3

Franz Storr.

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vierzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gäumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fällung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblafen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgedrungenen Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer trockenen schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organen in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schäter-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in America für den Eigenthümer **A. J. White** in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots für Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien

in: Cilli: **Jos. Kupferschmid**; Baumbach's Erben, A. Marek;

Deutsch-Landsberg: Heinrich Müller; **Görs**: J. Christofolotti; **Graz**: Fr. A. Schibay, Apotheke „zur St. Anna“, Münzgraben; **Klagenfurt**: Peter Birnbacher; **Josef Ruffbauer**; **Laiabach**: Jul. v. Trufczny; **Leibnitz**: Oth. Ruffheim; **Marburg**: Josef Roh; **W. König**; **Radmannsdorf**: A. Noblet; **Villach**: Kumpf's Erben; **Admont**: G. Scherl; **Rottenmann**: J. A. Jling; **Hermagor**: Josef Richter; **Rudolfs-werth**: Dom Rizzoli; **Stein**: J. Rocnit; **Tarvol**: Joh. Siegel; **Triest**: **Farmacista al Camello** 25 Corso; **Giov. Batta Foraboschi**; **Farmacia piasso Grande**: Paolo Rona. **Zara**: Apoth. Androwie. **Eigenthümer A. J. White**; en gros bei **J. Harna**, dipl. Apotheker, Wien, II., Nasackgasse 10, und **G. & R. Fritz**, Droguist, **L. Bräunerstraße 5**; in **Budapest**: bei **Josef v. Török**, Apoth. Königsgasse 12.

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

55 mal

von Kaisern und Königen ausgezeichnet.

Bestes Heilnahrungsmittel für Magenkranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn **Jo hann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, 95-4

Wien, Fabrik: Grabenhof No. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse No. 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Ludenwald, 1880.

Frau Charlotte Kumpe.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5%, Kilo Malz-Chokolade und 15 Beutel Malzbonbons.

Hauptdepôt in Cilli:

J. Kupferschmidt, Apoth., Baumbach, Apoth.

Zwei Wohnungen

Jede mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, die eine mit 1. April, die andere mit 1. Mai sowie ein netter Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No. 7. 50—
Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Zur gemeinschaftl. Bewohnung eines Zimmers werden 1 oder 2 Herren gesucht. Näheres im Gasthause zur „Stadt Teplitz“ in Gaberje. 107

Ein kleiner Garten, 104

abgeschlossen, möglichst in der Nähe der Grazergasse, wird für ein oder mehrere Sommer zu pachten gesucht. Anträge an die **Deutschmann'sche Bäckerei**.

Eine kleinere Realität

oder Grund, in angenehmer Lage, mit **Bienenzucht** oder zur Errichtung einer solchen geeignet, wird zu **kaufen**, eventuell zu **pachten** gesucht. Detaillierte schriftliche Anträge werden unter „**August Prinzi B. A. 1193**“ an **Haasenstein & Vogler, Wien** erbeten. 103

Ein sehr fruchtbarer Ackergrund,

1 Joch 148 □ Klafter im Umfange, in **Gaberje** gelegen, wird sofort in Pacht übergeben. Nähere Auskunft wird in der Grazergasse Nr. 87, I. Stock erteilt. 105—3

Gefertigter erlaubt sich ein m. P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass er das

Bäckergeschäft

vorm. **Smarčan**,

Postgasse Nr. 26, übernommen hat, und mit 1. März l. J. in Betrieb setzt. — Indem ich mein grösstes Augenmerk dahin richten werde, meine P. T. Kunden mit schönen und schmackhaften Gebäck zu bedienen, bitte ich um Ihr gütiges Vertrauen und um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Anton Gassner.

96—3

Vorzügliche

Pettauer Weine

letzter 3 Jahrgänge

offeriert

fl. 11., 12., 14., 16., pr. H.-Ltr.

(ohne Gebinde, franco Bahnhof)

Raimund Sadnik

PETTAU.

68—5

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis à vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 70—

Hausverkauf

Wegen Uebersiedlung ist das zweistöckige Zinshaus: Cilli, Wienerstrasse No. 7 sammt **Garten** aus freier Hand billig und gegen sehr günstige Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen.

Max Withalm,
St. Bartholomä, Post Gratwein.

74—

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei **Gustav Gollitsch, Cilli.**

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupilmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

72

N

Apotheker

79—25

NUSSBAUMER'S

China-Eisen-Malagawein

preisgekröntes, von medic. Capacitäten best empfohlenes Präparat zur **Blutbereitung** und **Blutreinigung**, zur schnellen Behebung von: **Blutarmuth, Bleichsucht, Rhachitis, Scrophulose, Migraine, Magenkrankheiten, Kehlkopf-, Rachen- und Lungenleiden.**

„China-Malagawein“

vorzügliches Stärkungsmittel für schwächliche Kinder und Frauen. Prospective, Zeugnisse etc. sowie die Präparate sind zu beziehen durch: **Central-Versendungsdepôt** und **Fabrik: J. Nussbaumer in Klagenfurt** Kärnten.

Depôt in allen renomirten Apotheken. **Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid** Apoth.

Die

9—100

FAMILIEN-CHOCOLADE

Victor Schmidt & Söhne

k. k. landesb. Fabrikanten
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50fr
" " feinen " " Rosa " " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weissem " " " 1.— "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:

Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Spitzwegerich-

Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- u. Brustleiden, Husten, Reuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verfälschung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimnis in sich, der entzündenden Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserm Fabrikate für reine Mischung von Ruder und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann daselbe echt ist.

Preis pr. Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleeq. 81
Nur echt in Baumdach's Apotheke u. J. Kupferschmid Apoth. Cilli. Jg. Wehrhaff Apo. „gold. Sirschen“ Pettau.



Vom Schmerze tief bewegt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten Nachricht, dass ihr geliebtes Kind, beziehungsweise ihre Schwester

MIZI,

Donnerstag den 3. März 1881, im Alter von 9 Jahren, sanft in dem Herrn entschlummerte.

Um stilles Beileid bittet

Die trauernde Familie Rüpschl.

CILLI, den 4. März 1881.

106